

damals bereits der Quempas üblich war; möglicherweise hat Pastor Caspar Tschorn (seit 1597 in Probsthain) beide eingeführt. Der lateinische Text des ersten Quempaswechselgesangs hatte sich hier bis zuletzt erhalten, die übrigen Texte waren im 18. und 19. Jahrhundert, dem Zeitgeschmack entsprechend, durch neue ersetzt worden. Die Verfasserin veröffentlicht die Liedtexte mit den dazu gehörigen Notensätzen. In einem weiteren Teil ihrer Arbeit beschreibt sie ausführlich die Probsthainer Weihnachtszepter und gibt 4 schöne Abbildungen und einen Situationsplan dazu, wie die Zepter, auf die Chöre verteilt, an den Emporen in der Kirche angebracht waren. Am Schluß wird ein Überblick über die Verbreitung des Zepterbrauches in seiner verschiedenen Gestaltung in der Umgegend von Probsthain gegeben sowie in den Anmerkungen die zitierte Literatur genannt.

**P. Ambrosius Rose OSB: Kloster Grüssau.** Konrad Theiss-Verlag Stuttgart und Aalen 1974, 325 Seiten.

Dieses große Werk, die erste zusammenhängende Darstellung der Geschichte Grüssaus auf wissenschaftlicher Grundlage – wohl die schönste Veröffentlichung zur schlesischen Kirchengeschichte des Jahres 1974 –, kann hier nur gerade angezeigt werden. Die Lektüre des bis in die kleinsten Einzelheiten durch Anmerkungen belegten Textes fesselt von der ersten bis zur letzten Seite; es fällt dem Auge schwer, sich von der Betrachtung der in hervorragenden Abbildungen wiedergegebenen Kunstwerke – Gebäude, Altäre, Ausstattungstücke, Persönlichkeiten – zu lösen. Prior Dr. Ambrosius fußt auf der in Jahrzehnten von Pater Nikolaus von Lutterotti geleisteten Vorarbeit; nach dessen Tode konnte er das in Schlesien verborgene Quellenmaterial nach Wimpfen herüberbringen lassen. Nur eine kleine Bemerkung sei gestattet. Es scheint in Grüssauer Archivalien keinen Anhaltspunkt dafür zu geben, daß, wie in anderen Stiftsdörfern, auch in Alt-Reichenau die Kirche für kurze Zeit in lutherischen Händen war. Die Gemeinden Reichenau und Quolsdorf, nicht das Kloster, ließen 1591 eine Glocke gießen, die als Inschrift den Spruch aus Psalm 50,15 (Rufe mich an in der Not . . .) in der Lutherübersetzung trug und den Namen Benedikt Groß, Pfarrherr (vgl. zuletzt Archiv für schles. Kirchengesch. Bd. 14, 1956, S. 232). Ob der 1599 in Hirschberg verstorbene „gewesene“ Pfarrherr Pancrattius Seydlius zu Reichenau vor oder nach Groß amtiert hat, ist nicht auszumachen. Auf jeden Fall kann die Kirche nur wenige Jahre der wohl überwiegend evangelischen Gemeinde zur Verfügung gestanden haben, da bereits um 1610 der bisherige Grüssauer Kantor P. Tobias Haller, der 1611 Abt wurde, Pfarrer von Alt-Reichenau war. Wahrscheinlich war die bischöfliche Verordnung vom Jahre 1607, in den Stiftsdörfern um die Erhaltung des katholischen Glaubens besorgt zu sein, alsbald in Reichenau durchgeführt worden. In Würben war 1585 der lutherische Pfarrer Johann

Schutz, ein bisher unbekannter Name, der in einer Kaufurkunde als Zeuge genannt wird (S. 60).

Auf das gleichzeitig mit der deutschen Monographie über Grüssau erschienene polnische Werk von **Henryk Dziurla, Krzeszów (Grüssau)** – Staatliche Anstalt Ossolineum – Breslau 1974, das neben zahlreichen Abbildungen im Text (146 Seiten) einen 139 Nummern zählenden Bildanhang enthält, davon 121 bestens wieder gegebene Grüssauer Motive, sei wenigstens verwiesen.

**Stanisław Jastrzebski: Jawor i okolice (Jauer und Umgebung).** Ein Touristenführer. Breslau, Ossolineum, 1973, 232 Seiten.

Der reich illustrierte Führer ist eine gute Ergänzung zu dem 1955 herausgegebenen Heimatbuche des Kreises Jauer-Bolkenhain von Alfred Tost (Schles. Burgenlanddruckerei P. Neumann, Velen in Westf.), da er vor allem über den heutigen Zustand der Städte und Dörfer mit ihren Kulturdenkmälern Auskunft gibt. Aber auch die für jeden Ort beigebrachten geschichtlichen Daten sowie Einzelheiten in Beschreibung der Kulturdenkmäler sind zuverlässig. Leider erfahren wir nicht in jedem Fall Näheres über Bauzustand und Benutzung der Kirchen, von denen es in den meisten Pfarrorten zwei gab. Dazu einige Ergänzungen: Abgebrochen sind die evangelischen Kirchen von Baumgarten (S. 143 noch als Ruine aufgeführt), Hertwigswaldau, Konradswaldau, Leipe, Seichau, Seitendorf und Wederau, außerdem seit vorigem Jahr die Ruine der am Kriegsende schwer beschädigten katholischen Kirche von Rohnstock (beim Abbruch wurden die wertvollen Epitaphien des 16. Jahrhunderts zerschlagen). Von dem massiven Bethaus in Pombsen stehen nur noch die Mauern. Ausgeräumt und dem Verfall preisgegeben sind die katholischen Kirchen von Ketschdorf, Langhelwigsdorf, Schweinhaus (teilweise) und Streckenbach. Die Altäre aus Langhelwigsdorf und Schweinhaus sind nach Breslau gekommen, der frühbarocke Nikolausaltar aus der Ketschdorfer Kirche steht jetzt dort als Seitenaltar in der von den Polen benutzten ehemaligen evangelischen Kirche. Besondere Beachtung verdienen die den Führer auszeichnenden Abbildungen: bekannte wie das Äußere und Innere der Friedenskirche in Jauer, das Tympanon mit der Darstellung St. Martins im gotischen Portal der Martinskirche, aber auch unbekannt, bisher wohl kaum veröffentlichte Motive wie der Burgturm von Leipe, die Portale der Kirchen von Gräbel, Langhelwigsdorf und Peterwitz, der Blick auf Pombsen (zwei Photos auch von der dortigen Kirche) und die malerisch gelegene Kirche von Jägendorf, Willmanns Madonna in der Kirche zu Schlaup und das Wappen der Schweinichen von einem Grabdenkmal in der Schweinhäuser Kirche.

Johannes Grünewald